

materiellen Unbefriedigtheit der weiteren Erfüllung des Wismut-Vertrags bestehen müsse. Die Ruhrausfuhr und der Bergbau werden nicht dazu in der Lage sein und auch auf Seiten der Reichsregierung wird nach wie vor mit Rücksicht auf den Stand der Reichsfinanzen aus die absolute Unmöglichkeit einer Verlängerung dieser Verträge hingewiesen. Auch Sonderabmachungen einzelner Industrien mit der Wismut sind jetzt nicht mehr möglich, weil bald nach dem Abschluß des großen Abkommens des Sechser-Ausschusses des Bergbau- und des Wismut-Komitees sämtliche Gruppen der rheinisch-westfälischen Industrie dem Hauptabkommen beigetreten sind. Vertreter der rheinisch-westfälischen Industrie sind zu Besprechungen mit der Reichsregierung in Berlin eingetroffen. Die Reichsregierung sieht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß das Reich finanzielle Aufwendungen für die weitere Durchführung der Wismutverträge über den 16. April hinaus nicht machen kann. Die Besprechungen werden am Dienstag unter Unwesenheit des Reichskanzlers beginnen.

### Differenzen unter den Sachverständigen.

Der Bericht der englischen Sachverständigen nach London.

Neben die ernsten Meinungsverschiedenheiten, die unter den Sachverständigen ausgebrochen sind, wird aus London berichtet, daß die englischen Sachverständigen und Bradbury ihrer Regierung mittelläufig werden, daß zurzeit keine Verständigung zu erreichen sei. Mackenna sträubt sich gegen die französisch-britische Auffassung von der Höhe der auswärtigen Werte Deutschlands und die Franzosen kämpfen gegen den englischen Moratoriumsvorschlag. Die Auffassung in London geht dahin, daß ein Moratorium wenig Glück haben würde, wenn die französischen Vorschläge durchdringen, weil Deutschland dann doch nicht dazu komme, sich zu erholen. Man hoffe in London zwar, daß sich die Gegenseite überbrüden lassen werden, betone aber, daß ein Kompromiß nur zum Zweck einer Verständigung schlimmer als nutzlos wäre. Macdonald wolle sich in Diskussionen über die Reparationsfrage nicht eher einlassen, als bis der Bericht der Sachverständigen veröffentlicht sei. Es heißt weiter, daß nach der Konferenz mit ihrer Regierung die englischen Sachverständigen eine Herauslösung der von Deutschland in den nächsten Jahren zu erlangenden Summen vorschlagen würden. Man glaube auch, daß die Franzosen in den nächsten Wochen durchzusehen versuchen würden eine militärische Allianz mit England zu erreichen.

Von anderer Seite werden als die wichtigsten Punkte, die zu einer Meinungsverschiedenheit Anlaß gegeben haben, bezeichnet: der Charakter des Moratoriums, Deutschlands Leistungsfähigkeit zur Reparationszahlung nach Ablauf des Moratoriums und Schädigung der deutschen Auslandsguthaben. Die Engländer sollen den Standpunkt vertreten haben, daß Deutschland eigentlich während der nächsten zwei Jahre eine vollständige Befreiung von Reparationszahlungen und -leistungen notwendig brauche, um die Reorganisation seiner Staatsfinanzen erfolgreich durchführen zu können. Franzosen und Italiener sollen dagegen den Standpunkt vertreten haben, daß Deutschland unvermindert mindestens seine bisherigen Sachleistungen fortsetze. Franzosen und Engländer sollen erklärt haben, daß die Ruhrbesetzung in vollem Umfang andauern müsse, wenn keine Reparationszahlungen erfolgen. Frankreich sei in der Lage, durch einen gewissen Maßnahmen die Verlängerung der Wismutverträge herbeizuführen. Nach dem "Daily Telegraph" haben während der Beratungen des Sachverständigenausschusses die Vorschläge der Delegierten über die Jahreszahlungen, die Deutschland nach Ablauf des Moratoriums zahlen sollte, zwischen 2 und 4½ Milliarden Goldmark geschwankt. Man hat versucht, einen Ausgleich auf der Basis von nicht ganz drei Milliarden Goldmark herbeizuführen. Bei der Schätzung der deutschen Auslandsguthaben soll es zu ähnlichen Abweichungen kommen sein.

### Französische Schusterie.

Zu der im "Echo du Rhin" gemeldeten Verhaftung von drei angeblichen Nationalisten bei Ulrich erfahren wir von unentrichteter deutscher Seite: Einige romantisch veranlagte junge Leute aus Mannheim, darunter ein Student, unternahmen, ohne im Besitz eines ordnungsmäßigen Einreise- und Ausreisepapiers zu sein, eine Fahrt über den Rhein. Auf dem polizeilichen Ufer wurden sie dann von französischen Militärpolizisten festgenommen und zunächst nach Ludwigshafen und später in das Militärgefängnis nach Landau geschafft. In Ludwigshafen wurden sie von dem vernichtenden französischen Kriminalbeamten in barbarischer Weise mißhandelt. Einer der Beamtene schlug mit dem Stuhl solange auf den Studenten ein, bis der Stuhl vollständig in Trümmer ging und das arme Opfer französischer Justiz blutübertrömt demwühllos zusammenbrach. In ähnlicher Weise wurden auch die beiden anderen jungen Leute mißhandelt. Das "Echo du Rhin" hat die Fahrt in heiterer Weise ausgeschlachtet und die Behauptung aufgestellt, die jungen Leute seien wahrscheinlich an den Vorbereitungen zu den Anschlägen in Vincennes und Speyer beteiligt, wovon keine Rede sein kann. Die Mißhandlungen verfolgten nur den Zweck, derartige Ge- ständnisse zu erpressen.

### Unsicherheit im Mannheimer Hafen.

Die Unsicherheit in den besetzten Mannheimer Hafengebieten nimmt ständig zu, da das Hafengebiet seit der Besetzung durch die Franzosen von der deutschen Polizei entblößt ist und da sich die französische Besatzungspolizei um den Postzeidien nicht kümmert. Die Zustände, die infolgedessen eingetreten sind, sind nachgerade vollkommen unhaltbar geworden. Die Diebe treten handwerklich auf und plündern die großen Lager aus. Ein Selbstschuß der Firmen, die ihre Lager im besetzten Hafengebiet haben, ist nutzlos geblieben, da der Gebrauch von Waffen von den Franzosen verboten ist.

### Der russisch-chinesische Konflikt und seine Auswirkungen.

Der "Herald" meldet aus Peking: Hier liegen Berichte vor von Ansammlungen weiterer russischer Truppen an der ostchinesischen Eisenbahn. Der "Tempo" meldet, der französische Gesandte hat in Peking gemeldet, daß Frankreich eine etwaige Besetzung der ostchinesischen Eisenbahn durch Sowjetrußland nicht zulassen könne und intervenieren würde.

### Abwehrmaßnahmen.

Die "Morning Post" meldet aus Helsingfors: Infolge der russischen Heeresverstärkung wird auch die finnische Armee um zwei Regimenter innerhalb Jahresfrist vermehrt. Viborg wird Festung und Flottestützpunkt.

Die "Morning Post" meldet aus Stockholm: Die schwedische Heeresverstärkung fordert für das kommende Statthalter Jahr eine Heeresverstärkung von 50 000 Mann jenseit der Errichtung einer schwedischen Luftflotte. Die Forderung wird mit der Wiedereinführung der russischen Wehrpflicht begründet: Am 3. April findet auf Antrag Finnlands in Stockholm eine Zusammenkunft der nordischen Ministerpräsidenten in der gleichen Freigasse statt.

**Burgfrieden in der Karwoche.** Namens der sämtlichen im Deutschen Evangelischen Kirchenbund zusammengeschlossenen Landeskirchen hat sich der Deutsch-Evangelische Kirchenauschluß mit einem Schreiben an alle Reichstagsparteien gewendet, in dem die Bitte ausgesprochen wird, in der Zeit vom 18. bis 21. April dieses Jahres (Palmsonntag bis Ostermontag) den Wahlkampf ruhen zu lassen und den Frieden der Karwoche nicht zu stören.

**Verlängerung der Tarife im Ruhrbergbau.** Der von dem Zechenverband Ende Februar geschuldigte Tarifvertrag für den Ruhrbergbau läuft mit dem Monat März ab. Nach einer Meldung des Vorwärts haben nunmehr die Unternehmer in der Sitzung des tariflichen Ausschusses zugestanden, daß der Manteltarifvertrag vorläufig bis 30. April in Geltung bleibt.

**Weitere Sitzung des Reichskanzlers.** Wie das "Gesetzblatt" erzählt, beginnen am kommenden Montag im Reichsministerium neue Verhandlungen mit Vertretern des Kohlenbergbaus über die Frage einer weiteren Senkung der Kohlenpreise in Deutschland.

**Deutsch-österreichische Wirtschaftskonsolidierungen.** Wie die Blätter melden, haben die Besprechungen der beiden Staatsmänner in Wien zu wichtigen handelspolitischen Entscheidungen geführt, über die der Bundeskanzler in den nächsten Tagen die parlamentarischen Vertreter informieren wird. Mussolini spricht. Am Sonntag als am 5. Jahrzehnt der faschistischen Partei Italiens hielt Mussolini in Rom eine große Programmrede, in der er einen Überblick über die Entwicklung des Faschismus in Italien gab. Er äußerte hierbei, daß am Sinnen des französischen Fronten einzigt der Rückenfall schuld sei.

**Griechenland Republik.** Heute vormittag fand in einer außerordentlichen Sitzung der Nationalversammlung die Proklamation der Republik Griechenland statt. Der Regent, Admiral Konstantinos, soll zum provvisorischen Gouverneur Griechenlands ernannt werden. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung hat der Regierung mit 200 gegen 8 Stimmen (bei 18 Enthaltungen) das Vertrauen ausgesprochen.

### Bayer 205.

Der Präsident der deutschen Kolonialgesellschaft.

Berlin, den 12. März 1924.

An die Mitglieder der Kortag und die Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Der Vorsitzende der Abteilung Bremen der Deutschen Kolonialgesellschaft hatte kürzlich in der Weserzeitung einen Aufsatz veröffentlicht, in dem er forderte, daß das Schlagschiffsmittel Bayer 205 an andere Regierungen nur abgegeben werden solle gegen Rückgabe der Kolonien an Deutschland.

Daraufhin kam an den Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft von dem Berliner Bureau der "Associet Preß of Amerika" ein Schreiben, durch das mitgeteilt wurde, daß die Haltung der Abteilung Bremen in Amerika erhebliches Aufsehen erregt habe und die offizielle Stellung der Deutschen Kolonialgesellschaft erheben wurde.

Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herr Gouverneur a. D. Seitz, hat daraufhin nachstehende Antwort erteilt:

An das Berliner Bureau der "Associet Preß of Amerika", Berlin.

Auf Ihre ges. Anfrage vom 20. d. M. gestatte ich mir, Ihnen im Namen des Ausschusses der Deutschen Kolonialgesellschaft ergebnis zu erwähnen:

Die Abteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft, die über das ganze Deutsche Reich zerstreut sind, haben selbstverständlich das Recht der freien Meinungsäußerung. Die Gesellschaft als solche wird durch derartige Neuherungen in keiner Weise gebunden. Wie Ihnen Herr Gouverneur a. D. Dr. Schneke bereits mitgeteilt hat, teilt die Deutsche Kolonialgesellschaft die Auffassung nicht, daß die Herausgabe des Schlagschiffsmittels Bayer 205 von der Rückgabe der uns gegen Tiere und Menschen und unter den insämsten Verleumdungen geraubten Kolonien abhängig gemacht werden sollte. Wir sind aber der Ansicht, daß gerade das Mittel Bayer 205 ein weiteres Bild ist in der Reihe der Beweise gegen die Unschuldigung, daß das deutsche Volk sei unfähig und unwürdig, Kolonien zu besitzen und zu verwaltung, wie glauben, daß gerade die Erfindung dieses Mittels wieder schlagend beweist, wie töricht und wie letzten Ende für die ganze Menschheit entwirldig es ist, daß das deutsche Volk aus der Reihe der sogenannten "fortgeschrittenen" Nationen streichen zu wollen, die allein fähig und würdig sein sollen zum Kolonialisieren. Wenn die Stellungnahme unserer Abteilung Bremen darüber in Amerika Aufsehen erregt hat, so kann dies Aufsehen doch nur zurückzuführen sein auf ein Mitgefühl für die leidende Menschheit.

Wir hoffen, daß dieses Mitgefühl sich nicht beschränkt auf die Bewohner der an der Schlagschiffheit befassenen Teile Afrikas, sondern sich auch erstreckt auf den Teil der Menschheit, der hier in Deutschland, besonders in den von den Franzosen besetzten Gebieten, unter einer Thranne sondergleichen

## Die rote Wand.

Schweizer Roman von Nelly Sachs.  
Amerikan. Copyright 1923 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.  
(20. Fortsetzung.)

Eine Stunde später saß Julie Kluri wieder allein an der Seite des Knaben. Sie streichelte seine Stirn zum ersten Male mit fast mütterlicher Zärtlichkeit. „Danell, kennst mich?“

„Ja, ja.“

„Tut dir nichts weh?“

„Mein.“

„Mein.“

„Hast du gekleidet, wer da gewesen ist?“

„Ja, ja, so ein Eichhörnchen.“

„Ein Eichhörnchen?“

„Ja eben, dort, ganz nahe vor dem Fenster, fast wär's in die Kammer gesommen.“

„Das wäre aber schön gewesen. Du bist ein lieber Knub, erzählte dem Vetter Mathes' heut abend auch vom Eichhörnchen. Und denkt, bald ist wieder Kästli, dann kannst du Reitschule fahren.“

„Ach—!“ murmelte Hans beschämt; er hatte doch ein fremdes Gefühl im Kopfe.

„Schlaf nur, Knub, ich singe dir eins.“

Die Rose rot ihm Cartegu (Baum)

Günd uf am Morzeg fröhle.

Du hältst mi waris, waris lu

Mit miner Borg und Milie.

Es Glüggli lässt teuf im Tal,

Das wiht der Sunntig i.

Der Tax ist lang; wiann chunnt smal?

Der Wildbach rünnt berbt. — — —

Immer leiser sang sie. Eine Wolke trat vor die Sonne und machte die grüne Dämmerung abendlich. Der Knabe saß in einem langen und gesunden Schla

Mit dem Tage erwachte der Sohn. Hörde die Gläubiger und Steinwöltere nicht er hörte, erst als ein

ferner, eintöniger Gesang, die Orgel des Hochgebirges. Dann kam er tiefer. Wurde bald stärker, bald schwächer nun erscholl er die Alpenländer und Schluchten, sein Brausen löste sich in das Wechselspiel von rasendem Unsprall und plötzlicher Stille. Neben Wind und Schuttlänge stürzte er sich in die Wälder herab, beschämte das Haarschädel der Wasser, lagte mit tollem Geheul um Kluris Verhaus und beugte die Krone des Ahorns. Nur der gewaltige Stamm erbebte nicht.

Als der Nachtwort zur Säge herunterkam, war dort alles so schläfrig und lässig. Montag und Dienstag. Ungebührlich trieb er die beiden Knechte zur Arbeit und lenkte selber den Wasserstrom auf das Dorf. Von Staffel zu Staffel hüpften die Wellen und waren den weißen Schaum über das Dorf. Schwerfällig begann sich's zu drehen, dann gab es schlingernd und knirschend die Kraft weiter, und die blonde Säge ging auf und ab in laufender Bewegung und schnitt in den Leib der Tanne, die langsam ihrem Schicksal entgegenging. Ebenso ruhlos waren die Bäume, ungern wichen die frischschwarzen Wälder dem Sturm, eine wässrige Birne nach der anderen fiel. Kluri war fast den ganzen Tag über irgendwie am Stalden oder im Dorf festgehalten und hatte nur kurze Zeit für den Dorfbach übrig. Abends holte ihn die Schwester ein, die mit Sara alles Hallodit am Stalden sammeln durfte. Vom Winde gerissen und mit heißen Wangen war sie ihm nachgelaufen und bat ihn einen Augenblick zu warten, sie habe ihm etwas zu sagen.

„Wach's kurs.“ antwortete er und blieb am Wege stehen.

„Arbeit, immer Arbeit, und für uns hast du keine Viertelstunde mehr übrig.“

„Hast du alles?“

„Mein. Mathes. Es ist nichts Gutes, weißt. Ich würde lieber stillschweigen; aber die Leute meinen, jemand sollte es dir doch sagen. Hast du nie gehört, was sie im Dorf von euch schwägen?“

„Nein. Sie haben schon viel geschwagt. Högen sie.“

„Alles wird dir doch nicht gleich sein. Wenn es wahr ist, daß der Roth und Julie es gar zu gut miteinander können, während du an der Arbeit oder sonst wo bist — — —“

„Dummes Zeug!“

„Hör' doch! Die Nachbarin glaubt es auch nicht; aber die Leute reden schon lange davon. Und jetzt will der Roth nachgeben und den Stalden in Ruhe lassen.“

„Das ist nicht wahr.“

„Doch das ist wahr. Er hat dich heute nur ausfällig nie angetroffen und es einstweilen dem Bräutiganten gesagt. Der hat es weiter dem Tagtwort gesagt, und so kommt es jetzt herum. Und sie meinen, der Roth wolle den Plan ändern, damit du — — —“

„Was?“

„— ein Bluge wegen ihm und deiner Frau zu drücken sollst.“

Ugathe sah ihren Bruder zum erstenmal erschrecken.

„Wer hat das gesagt?“

„Nicht so laut, Mathes, dort geben die Leute und hören dich.“

„Mir gleich: wer hat's gesagt?“

„Ich weiß es ja nicht. Du allmächtige Zeit, wie kann man erfahren, wer so etwas erfunden hat. Es ist auf einmal da.“

„Vor Gericht muß mir beim Gott leben, der die falsche Sache weitergebracht hat, und wär's es das ganze Dorf. Ich will es bald erfahren haben.“

„Ja Mathes — bist du denn so sicher? Der Gott vom Wetteregg-Mispeli hat ja gesehen, wie die beiden auf eurer Treppe Spaß gemacht haben. Man hat doch Julie Stoefel als Mädchen gekannt, und du bist früher so eifersüchtig gewesen. Jetzt auf einmal — — —“

„Jetzt auf einmal schwiegt und geht.“

„Sie lieb es sich nicht zweimal sagen. Gott. Was Sache angebracht zu haben, rief sie ihm noch von weitem zurück: „Gott! Dank haben für die schönen Sterne.“ (Fortsetzung folgt.)